

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

25 (31.1.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1032008](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1032008)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 25.

Mittwoch, den 31. Januar 1883.

IX. Jahrgang.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf unser „Wilhelmshavener Tageblatt“ und nehmen Bestellungen sämtliche Reichspostanstalten, unsere Expedition, sowie die Zeitungsträger entgegen.

Abonnementpreis für die 2 Monate, frei in's Haus geliefert, Mk. 1.50; durch die Post bezogen Mk. 1.40 excl. Zuschlagsgebühr.

Im Feuilleton erscheinen auch in den nächsten Monaten spannende und fesselnde Arbeiten beliebter Autoren der Neuzeit.

Tagesübersicht.

Berlin, 29. Jan. Der „Staatsanzeiger“ meldet an der Spitze des Blattes: „Tief gerührt durch die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche uns am fünf- und zwanzigsten Jahrestage unserer Vermählung erfreuten, fühlen wir uns zugleich durch das Bewußtsein beglückt und gehoben, daß in der Hauptstadt wie im ganzen deutschen Vaterlande, ja weit über dessen Grenzen hinaus, unser Familienfest den Anlaß geboten hat, das Gefühl fester Gemeinschaft ohne Ansehen von Rang und Stand und ohne Unterschied des Stammes oder des Bekenntnisses in der Treue zu Kaiser und Reich und in der Anhänglichkeit an den Träger der deutschen Krone und sein Haus aufs Neue zu bekräften. Beglückwünschungen in Briefen und Telegrammen, dichterische und sonstige künstlerische Gaben, reiche Blumenpenden und Huldigungen mannigfacher Art sind uns in einer Fülle zugegangen, daß wir darauf verzichten müssen, den Vertretern städtischer und anderer Gemeinwesen, den Körperschaften, den Vereinen, Anstalten und Privatpersonen im Einzelnen zu danken. Wir wählen diesen Weg, um alle diejenigen unserer herzlichen Erkenntlichkeit zu versichern, welche uns in der Nähe und aus weiter Ferne freundlichen Antheil bewiesen. Dabei geben wir gern unserer besondern Genugthuung Ausdruck, daß unsere Silberhochzeit Veranlassung geworden ist, durch wohlthätige Stiftungen und durch Sammlungen zu edlen und gemeinnützigen Zwecken dem Tage, an welchem wir einst unseren Eheband geschlossen und mit Gottes Hilfe das Glück unseres Lebens begründet haben, durch Wohlthätigkeit und Wohlthun die schönste Weihe und unsern Sinn und Wunsch zumeist entsprechende Bedeutung zu verleihen. Berlin, 28. Jan. 1883. Friedrich Wilhelm, Kronprinz. Victoria, Kronprinzessin.“ Das Präsidium des Reichstages wurde heute Nach-

mittag vom Kronprinzenpaare empfangen, um demselben die Glückwünsche des Reichstages zur silbernen Hochzeitsfeier darzubringen.

Der Justizminister Friedberg feierte am 27. d. Mts. seinen siebenzigjährigen Geburtstag. Er trat im November 1854 unter dem Justizminister Simon als vortragender Rath in das Ministerium, wurde 1870 Präsident der Justiz-Prüfungs Commission, 1873 Unterstaats-Secretair und 1879 Staats-Secretair des Reichs Justizamt, welches Amt er bald mit dem preussischen Justizministerium vertauschte, als dessen Chef er in drei Jahren sein fünfzig-jähriges Dienstjubiläum feiern würde. Unseren Reactionären ist der conservative Minister ein Dorn im Auge, weil seine juristisch geschulte scharfe Denkmethode ihren von den Gefühlen des Augenblicks und dem Bedürfnis nach Sensation dictirten Anträgen die Zustimmung verweigert.

Bisher wurden alljährlich im deutschen Reich Erhebungen über die Erwerbung und den Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit angestellt. Es erfolgten statistische Aufnahmen über diejenigen Fälle, in welchen die Staatsangehörigkeit in Gemäßheit der §§ 4, 5 und 9 des Reichsgesetzes vom 1. Juni 1870 durch eine rite erfolgte Legitimation durch Verheirathung einer Ausländerin mit einem Inländer, durch Berufung in ein Reichs- oder Staatsamt erworben bzw. in Gemäßheit der §§ 13 (2, 4 und 5), 20 und 22 durch Legitimation, durch Verheirathung einer Ausländerin mit einem Ausländer resp. durch Anspruch der Behörde verloren wurden. Die Erhebungen über derartige Fälle wurden, soweit sie nicht aus den von den Behörden geführten Listen gemacht werden konnten, durch Requisition der bei den einzelnen in Frage kommenden Rechts- u. Acten concurrirenden Behörden festgestellt. Wie jetzt verlautet, werden in Gemäßheit eines jüngsten Beschlusses des Bundesrathes pro 1882 und für die Zukunft die statistischen Aufnahmen über die Erwerbung und den Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit eine Erweiterung erfahren.

Die Abgg. Baumbach, Büchtemann, Löwe (Berlin) und Schrader haben zum Post-Etat einen Antrag eingebracht, welcher zur Beseitigung von Mißständen eine größere Specialisirung dieses Etats namentlich in Bezug auf die Beamtengehälter für das nächste Jahr verlangt.

Täglich gehen im Reichstag Massen-Petitionen gegen die Arbeitsbücher ein. Auch heute gelangten an fortschrittliche und sozialdemokratische Abgeordnete Petitionen mit ungefähr 8000 Unterschriften und zwar aus Chemnitz, Forst, Herford, Bielefeld, Erfurt und dem schlesischen Gebirge.

Die Veröffentlichung des Schreibens des Kaisers an den Papst, dessen sachliche Bedeutung durch die Gegenzeichnung des Reichskanzlers noch erhöht wird, wird fast in allen liberalen Blättern — die Ausnahmen bestreiten nur die Regel — mit Befriedigung besprochen. Die „Kreuzzeitung“ dagegen meint zwar, die Regierung befinde sich in der erfreulichen Lage, daß für die organische Revision der Waigeseze die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses so günstige Chancen biete, wie nie zuvor; gleichwohl zweifelt sie nicht daran, daß bis zum Ablaufe des vorjährigen kirchenpolitischen Gesetzes der Weg des Abwartens ein unvermeidlicher geworden sei. Mit anderen Worten, daß die Curie die Bedingung, von der der Kaiser die Revision abhängig macht, nicht erfüllen werde. In der That herrscht die Auffassung vor, daß, wenn Aussicht auf ein tatsächliches Entgegenkommen der Curie wäre, das kaiserliche Schreiben nicht so bald den Weg in die Öffentlichkeit gefunden hätte. Merkwürdigerweise ist die „Germania“ der Ansicht, daß das päpstliche Schreiben vom 3. Decbr. v. J., auf welches der Kaiser am 22. Dezember geantwortet hat, nach der römischen Praxis nicht so bald an die Öffentlichkeit gelangen werde. Das Spielen mit verdeckten Karten ist den Diplomaten im Vatican zur zweiten Gewohnheit geworden; sie werden durch die Veröffentlichung der „Nordd. Allg. Ztg.“ ohnehin peinlich genug überrascht sein. Der kaiserliche Brief macht allerdings den Eindruck, als sei er eben so wohl für die Curie, als für die Katholiken geschrieben, vielleicht in Voraussicht des non pussumus, welches heute die „Germania“ formulirt. Auf alle Fälle wird die Hoffnung der „Kreuzzeitung“, das Centrum werde auf die Verathung seiner Anträge im Reichstage und Abgeordnetenhaus verzichten, schwerlich erfüllt werden. Das „Abwarten“ ist nun einmal nicht nach dem Geschmack des Centrums.

Von dem Inhalte des Testaments des Prinzen Karl erfahren wir ferner, daß der Verstorbene jedem seiner drei Adjutanten testamentarisch ein campagnemäßig ausgerüstetes Reitpferd aus seinem Marstalle vermacht hat. Der Hofstaat des Prinzen bleibt zur Ordnung der Hinterlassenschaft noch drei Monate beisammen.

Aus Strahburg wird gemeldet: Seit mehreren Tagen weilt der Reichspostamts-Director Dr. jur. Fischer hier, um die Vorarbeiten behufs Einführung der Postparaffassen zu fördern. Dieselben sollen von allen deutschen Staaten veranschaulicht zuerst in Giesh-Notbringen eingerichtet werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, im Justizministerium sei, wie verlautet, ein Regulativ ausgearbeitet worden, durch welches die Vorbereitung der Referendare zur Assessoren-

Der Herr Baron.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Enrichetta erkannte ihre Herrin an dem blonden, kostbaren Haar und zum Ueberfluß wurde nun erst der Trauring an ihrem Finger näher in Augenschein genommen, der vollends den letzten Zweifel beseitigte.

Man hatte bei der damaligen Sektion auf diese Dinge gar nicht geachtet, weil ja das Grab ganz genau als das der Baronin Bloomhaus bezeichnet worden.

Nach einer sorgfältigen und mühsamen Untersuchung gaben die Sachverständigen ihr Gutachten dahin ab, daß wirklich noch einige Spuren eines höchst gefährlichen und furchtbaren Giftes in dem Körper der Fürstin zu finden seien.

Eine Verhaftung des Barons wurde nunmehr verfügt, aber der Mann befand sich nicht mehr in dem Bereich französischer Gerichte und ein hinter ihm erlassener Steckbrief hatte nicht den mindesten Erfolg, um so weniger, als die Behörden jenes Landes nicht gerade den höchsten Eifer entwickelten, des fremden Verbrechers habhaft zu werden. Nicht einmal die Italienerin nahm man in Haft, sie wurde unter dem Vorwande, daß man die Untersuchung gegen sie und den Baron nur zugleich einleiten könne, bald wieder entlassen. Jedenfalls wollte man sich nicht ohne die dringendste Veranlassung eine langwierige und beschwerliche Arbeit aufbürden.

Desto eifriger verfolgte nun Enrichetta ihr Ziel und ihre Nachpläne. Der französische Steckbrief bot ihr wenigstens eine Handhabe, um die Flüchtlinge leichter zu entdecken. Auf Grund desselben mußte ihr jede Behörde mindestens über das Ehepaar bereitwillige Auskunft ertheilen. Wirklich gelang es ihr dadurch die Spur der Neuwahlten zu finden; aber Enrichetta mochte sich noch so hartnäckig an die Fersen dieser von ihr tödtlich gehaßten Menschen heften, sie kam immer wieder zu spät und mußte dann zu ihrer bitteren Enttäuschung hören, daß der Baron Bloomhaus bereits vor Wochen, oft auch nur vor wenigen Tagen abgereist sei.

So hatte die Italienerin beinahe durch ganz Deutschland ihren Feind verfolgt. Endlich durfte sie hoffen, ihn zu treffen.

Er hatte sich mit seiner Gemahlin kurze Zeit in Wien aufgehalten und sie erfuhr mit Sicherheit, daß er nach Berlin abgereist sei. Jetzt lag zwischen ihnen nur noch ein Zeitraum von vierundzwanzig Stunden. — Wie Enrichetta den Baron und seine Gattin kannte, durfte sie sicher darauf rechnen, daß sich das Paar längere Zeit in Berlin aufhalten werde, um die Vergnügungen und Genüsse auch dieser großen Stadt kennen zu lernen. Das lebenslustige Paar hatte vorwiegend in größeren Städten gewohnt und durch den verschwenderischen Glanz mit dem es auftrat, überall Aufsehen erregt.

In fieberhafter Aufregung reiste Enrichetta nach Berlin. Endlich winkte ihr das Ziel — durfte sie hoffen, daß ihr rachsüchtiges Herz Befriedigung fand.

Raum in der preussischen Hauptstadt angekommen, wendete sich Enrichetta auf Grund des Steckbriefes an das Polizeiamt, um rasch das Hotel zu erfahren, in dem Baron Bloomhaus abgestiegen sei. Zu ihrer Verwunderung wurde ihr die Auskunft, daß gestern nur eine verwitwete Baronin Bloomhaus im Hotel de Rome abgestiegen sei, von einem Baron gleichen Namens war der Polizeibehörde nichts bekannt.

Hatte das Paar bereits Kenntniß davon erhalten, daß es so hartnäckig verfolgt wurde und wollte es sich durch diese List vor jeder Entdeckung sichern? — Oder war der Glende wirklich plötzlich verstorben und so ihren Nachgeklüsten für immer entgangen? — Enrichetta mußte darüber Gewißheit haben und sie eilte sogleich in das Hotel de Rome. Durch ihren Aufenthalt in Deutschland hatte sie bereits so viel deutsch gelernt, daß sie sich wenigstens in dieser Sprache nothdürftig verständlich machen konnte.

Der Portier gab ihr bereitwilligst Auskunft. Eine Baronin Bloomhaus war gestern im Hotel angekommen, aber bereits vor einer Stunde abgereist.

Enrichetta knirschte heimlich mit den Zähnen. Sollte sie

denn niemals ihr Ziel erreichen! — Sie wollte sich nach der Persönlichkeit der Baronin erkundigen, um völlig sicher zu sein, daß sie die Richtige verfolgte; aber der Portier konnte damit nicht dienen. In dem großen Hotel flogen zu viel Fremde aus und ein, die Baronin hatte sich zu kurze Zeit aufgehalten. Sie wurde von dem Manne an den Zimmerkellner gewiesen, der gestern die Bedienung dieser Fremden gehabt hatte.

Der vielbeschäftigte junge Mensch vermochte der Italienerin nur kurze Zeit Rede zu stehen, dennoch entnahm sie aus seinen flüchtigen Schilderungen, daß sie die rechte Spur noch nicht verloren und sich die Gattin des verhassten Mannes hier aufgehalten habe. Aber wo war der Baron selbst geblieben? — Hatte ihn wirklich ein plötzlicher Tod erreicht, oder war das Alles Komödie um sich fortan vor jeder Entdeckung zu sichern.

Wohin war jetzt diese Frau geflüchtet? Nach Hause — hatte sie als Ziel ihrer Reise angegeben. Wollte sie sich in Paris über den unerwarteten Verlust ihres Gatten trösten? Aber der Kellner erinnerte sich, daß die Baronin sich erkundigt habe, wann der nächste Kurierzug nach Ostpreußen gehe und daß die gnädige Frau auch wirklich um diese Zeit abgereist sei.

Wissen Sie nicht, wohin sie wollte? fragte die Italienerin hartnäckig.

Dem Kellner brannte zwar der Boden unter den Füßen, er hatte noch so viel zu besorgen, aber das gute Trinkgeld, das ihm Enrichetta gegeben, legte ihm doch einige Rücksichten auf. Nach Rußland, entgegnete er rasch. Sie ist gleich nach ihrer Ankunft zum russischen Gesandten gefahren, um sich ihren Paß visiren zu lassen.

Die Italienerin wollte freilich noch sehr vieles wissen, leider konnte der Kellner beim besten Willen ihren Fragen nicht länger Stand halten, denn von zwei Zimmern zugleich wurde er herbeitelegraphirt und mit einem letzten tiefen Bückling verschwand er, um die Treppe hinaufzusteigen und durch größere Eile das Versäumte nachzuholen.

prüfung wie die Bestimmungen über dieses Examen selbst geändert werden. Diese Aenderung des früheren Reglements, sowohl bezüglich des Examins wie des Vorbereitungsdienstes, dürfte hauptsächlich durch den überausen Andrang zur juristischen Laufbahn und die Unmöglichkeit, die jungen Leute entsprechend zu verwenden, hervorgerufen sein, eine Unmöglichkeit, die übrigens an der Hand statistischer Daten schon ausführlich dargethan worden ist.

Das königliche Preussische Statistische Bureau in Berlin will sich im öffentlichen Interesse der nächsten Arbeit unterziehen, die Verwaltungsberichte bezw. Gemeindehaushalts Etats, welche seitens der Communal-Verwaltungen theils regelmäßig, theils periodisch durch den Druck veröffentlicht werden, zu sammeln, zu sichten und zu durchforschen. Diese Drucksachen sind zwar zunächst und in erster Reihe für die Mitglieder der Stadtverwaltung und des Weiteren für die Bürger und Stadt von Interesse, enthalten dann aber auch für allgemeine, für culturhistorische, für finanzstatistische und andere wissenschaftliche Forschungen ein äußerst schätzbare Material, welches allerdings planmäßig und in vergleichenden Untersuchungen gründlicher, als bisher geschehen, ausgenutzt zu werden verdient. Bisher hat es an einer systematischen Sammlung aller derartigen Publikationen der städtischen Verwaltung gefehlt, was um so mehr zu bedauern ist, als ein gut Theil der einschlägigen Drucksachen als Manuscript, oder doch in so geringen Auflagen gedruckt worden ist, daß dieselben im Buchhandel nicht zu haben sind. Mit Rücksicht auf die hohe Wichtigkeit einer vollständigen Sammlung aller amtlichen Veröffentlichungen der städtischen Verwaltungen, durch welche umfassende Untersuchungen über das communale Leben überhaupt erst ermöglicht werden, glaubt das Statistische Bureau einem gemeinnützigen Zwecke zu dienen, wenn es sich zu der oben bezeichneten Arbeit entschlossen hat. Dasselbe hat die sämtlichen Stadtverwaltungen ersucht, ihm zu diesem Werke die Hand bieten zu wollen und die amtlichen Drucksachen von allgemeinem Interesse fortan regelmäßig, diejenigen der Vergangenheit aber, soweit solches thunlich und noch nicht geschehen ist, einzusenden.

In Frankreich hat des Prinzen Napoleons jüngste Annäherung nun doch den Sturz der Minister Duclerc, Villot und Jaureguiberry zur Folge gehabt. Das gesamte Cabinet reichte am Sonnabend seine Demissionen beim Präsidenten ein und dieser nahm sie an. Da Ferry die Neubildung des Cabinets ablehnte, wurde Fallieres berufen und ihm der Vorsitz übertragen. Tirard übernimmt interimistisch das Portefeuille des Auswärtigen, Mohy dasjenige der Marine und Tibaudin wird Kriegsminister. Die übrigen Minister erklärten sich bereit, ihre Aemter innezuhalten. Frankreich ist also wieder im Besitze eines neuen Verlegenheits-Ministeriums. In der am Montag abgehaltenen Sitzung der Deputirtenkammer erklärte der Conserpräsident Fallieres, daß Cabinet habe in Folge von Meinungsverschiedenheiten seine Entlassung genommen. Die Demission der Minister des Auswärtigen, des Krieges und der Marine seien angenommen. Präsident Grey habe ihm den Vorsitz übertragen, und obwohl das Ministerium noch nicht complet, stelle er sich doch zur Verfügung der Kammer, denn die in Rede stehende Frage verlange im Interesse des Landes eine prompte Lösung. Cassagnac und Janvier verlangen, die Berathung der Vorlage bis zur Ernennung des bei der Frage sehr interessirten Kriegsministers zu vertagen. Fallieres erwiderte, es handle sich nicht um ein Militärgesetz, sondern um ein politisches. Die Kammer beschloß die sofortige Berathung.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 29. Januar. Am Tische des Bundesrathes: v. Kameke, Scholz, Stephan u. A.
Präsident v. Reye: Das Präsidium ist gestern Mittag von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen worden. Sr. Maj. haben geruht, den Ausdruck der ehrfurchtsvollen Theilnahme seitens des Reichstages an dem Vercheiden Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Carl von Preußen huldreichst entgegenzunehmen. Sr. Majestät beauftragten das Präsidium, dem

Ohne Besinnen suchte Enrichetta das russische Gesandtschaftshotel auf, das leicht erfragt war. Auch hier fiel der Bescheid sehr kurz und ungenügend aus. Die verwittwete Frau Baronin Bloomhaus wollte auf ihre lurländischen Besitzungen zurückkehren. Weitere Auskunft wollte oder konnte man nicht geben, die Anfragen der Italienerin waren ohnehin mit etwas Mißtrauen aufgenommen worden. Das von ihr vorgelegte Zeitungsblatt mit dem Stechbrief der französischen Behörde übte hier keine Wirkung. Die Baronin sei Wittwe, werde also gar nicht davon betroffen und es bliebe noch dazu sehr zweifelhaft, ob der stechbrieflich verfolgte mit dem jetzt verstorbenen Baron Bloomhaus identisch sei, meinte der sie sehr kurz abfertige Beamte.

Also nach Kurland! — dachte Enrichetta; fest entschlossen, der Baronin auch dahin zu folgen, denn der eine Gedanke füllte allein ihre Seele aus, sich an dem verhassten Manne zu rächen und sollte er wirklich der Vergeltung durch einen plötzlichen Tod entgangen sein, dann wollte sie wenigstens noch seine Wittve zu treffen und zu ängstigen suchen. Ohne weiteres Besinnen machte sich die Italienerin auf den Weg. Wohl hatte die lange Reise in dem für sie schon recht nördlichen Klima ihre Beschwerden, doch der lebhaftere Wunsch, das Dunkel zu lüften, das jetzt über der Angelegenheit schwebte, hielt sie anfangs aufrecht. Trotzdem hatte sie ihre Kräfte überschätzt. Es war noch in den letzten Tagen des März und es herrschte noch dazu ein ungewöhnlich kaltes und unfreundliches Wetter.

Schon in Königberg fühlte sich Enrichetta sehr unwohl, sie fuhr dennoch weiter, aber als sie endlich Memel erreicht hatte, brach sie völlig zusammen. Sie verfiel in eine schwere Krankheit und schwebte lange Zeit in Lebensgefahr. Wochenlang war sie an's Bett gefesselt und mehrere Monate vergingen, ehe sie die russische Grenze überschreiten konnte. Kaum war die Italienerin so weit hergestellt, als sie allen ärztlichen Abmahnungen zum Trotz, sogleich ihre Reise fortzusetzen suchte. Es war bereits Herbst geworden, als sie in den Ostseeprovinzen eintraf. Wohin sollte sie nun ihre

Reichstage herzlich zu danken und fügten hinzu, daß die Theilnahme des Reichstages und des ganzen Volkes, welche überall wahrzunehmen sind, ihn um so wohlthuerender berühre, als er durch den Verlust des treuen Bruders und beständigen Gefährten eines langen Lebens sehr schmerzlich berührt sei. Diefem Allerhöchsten Auftrage entledige ich mich hiermit Namens des Präsidiums.

Der Präsident theilt ferner mit, daß für die Ueberschwemmten am Rhein aus Memphis durch Herrn Joseph Specht 8000 Mk., aus St. Louis durch Herrn Emil Prätorius 20,000 Mk. überwiesen worden seien.

Das Haus setzt darauf die zweite Berathung des Etats (Extraordinarium des Militäretats) fort. Zur Erweiterung der Artillerieschießplätze, zur Herstellung von Baulichkeiten und Uebungswerken auf denselben, sowie zur Erwerbung zweier neuer Schießplätze werden als erste Rate 5,630,679 Mk. gefordert, die Commission beantragt, von dieser Summe 1,109,520 Mk. für Erweiterung des Schießplatzes in Wahn abzusetzen, und zwar aus localen Gründen. Im Allgemeinen billigt die Commission, wie der Referent v. Köller ausführt, die Erweiterung und Neuerwerbung von Schießplätzen, da die vorhandenen für die weittragenden Geschütze ohne Gefährdung der Adjacenten nicht mehr genügen.

Abg. Hermes-Pardim beantragt, auch 939,327 Mk. für die Erweiterung des Tegeler Schießplatzes abzusetzen, weil die Forderung zu hoch ist und zugleich sehr erhebliche Privatinteressen gefährdet werden. Man will einen Weg zwischen Charlottenburg und Tegel, ja man will die ganze Schiff-fabrikstraße auf der Havel verlegen; die städtischen Wasserwerke am Tegeler See, welche der Stadt Berlin 30 Millionen Mark gekostet haben, werden durch das Project bedroht; ebenso die vitalsten Interessen Berlins überhaupt. Die Vergnügungs-orte am Tegeler See, Saatwinkel, Plumeshof, die Insel Scharffenberg, wo jeden Sommer Tausende gerade aus der armen Bevölkerung des Nordens von Berlin Erholung suchen, sollen gesperrt werden.

Abg. v. Fockenberg: Auch ich bitte dringend darum, da die Erweiterung des Schießplatzes in Tegel mit dem wichtigen Interesse der Wasserversorgung Berlins collidiren würde. Mit Erstaunen habe ich vernommen, daß dieser Punkt in der Commission gar nicht erörtert worden ist. Die Militärverwaltung beabsichtigt nämlich, einen Theil des Terrains der städtischen Wasserwerke zu erwerben, derart, daß elf der dort vorhandenen Tiefbrunnen der Benutzung für die Wasserwerke entzogen würden. Auf diesen Tiefbrunnen basiert zum größten Theil die Wasserversorgung Berlins.

Commissarius Hauptmann Rabede: Der Magistrat von Berlin hat seiner Zeit die Tegeler Wasserwerke, die hart an der Grenze des Schießplatzes liegen, erweitert, ohne sich vorher irgendwie mit dem Kriegsministerium in Verbindung zu setzen. Später aber, als das Ministerium mit dem Magistrat wegen der Erweiterung des Schießplatzes verhandelte, wurde von dem Commissarius des Magistrats in Aussicht gestellt, daß dem Fiscus an einem Theil des Terrains der städtischen Wasserwerke, wo sich auch die erwähnten Tiefbrunnen befinden, gegen angemessene Entschädigung eine Servitut derart eingeräumt werden sollte, daß nur während der Zeit des Schießens selbst das Betreten dieses Terrains untersagt würde. Diese Verhandlungen kamen zwar nicht zum Abschluß; auch wurde ein späteres Schreiben des Kriegsministeriums, worin um Wiederaufnahme der Verhandlungen gebeten wurde, vom Magistrat nicht beantwortet. Da aber später der Filterbau vom Magistrat beschlossen wurde und die Kriegsverwaltung annahm, daß die Tiefbrunnen außer Betrieb gesetzt werden sollten, glaubten wir jetzt unbedenklich die Forderung für Erweiterung des Schießplatzes in den Etat stellen zu können.

Abg. Richter: Im Jahre 1872 haben wir aus der Kriegskostenentschädigung mehrere Millionen bewilligt zur Anlage eines Schießplatzes mit Eisenbahnverbindung bei Jossen, in der ausdrücklichen Voraussetzung und auf die bestimmt formulierte Zusage hin, daß nunmehr eine Erweiterung des Schießplatzes von Tegel nicht beabsichtigt werde. Daher kann auch jetzt von einer solchen keine Rede mehr sein. Wenn ferner die Stadt Berlin außerhalb des Rayons des Tegeler Schießplatzes Terrain erwirbt und darauf Wasserwerke baut, hatte sie dann etwa irgend eine rechtliche Verpflichtung, sich

Schritte richten? Zum Glück erhielt sie über die Baronin rascher Auskunft als sie erwartet hatte. Die Bloomhaus'schen Besitzungen gehörten zu den ansehnlichsten Kurlands und schon in Mitau konnte man ihr genau sagen, wo Schloß Bloomhaus läge und welchen Weg sie einzuschlagen habe; ja das Gerücht von der schönen Wittve war auch dahin gedrungen und Enrichetta hörte nur mit Bewunderung von der Baronin sprechen.

So war der plötzliche Tod des Barons also doch keine Lüge und der Glende ihren Nachgelassenen für immer entgangen? Was sollte sie nun noch in dem fremden Lande? — Nochte Gregor Bloomhaus immerhin ein Verbrecher sein, die frühere Schauspielerin und jetzige Baronin wurde nicht davon betroffen, das konnte ihre Lage wenig ändern. — Oder doch? Völlig gleichgültig durfte es ihr schwerlich sein, wenn es bekannt wurde, daß ihr verstorbener Gatte ein stechbrieflich verfolgter Verbrecher sei. Jedenfalls wollte Enrichetta, nachdem sie monatelang Alles daran gesetzt hatte, den Baron aufzufinden, diese Frau noch einmal sehen und sprechen.

Es war freilich ein langer und beschwerlicher Weg, den die Italienerin noch zurücklegen mußte, denn Bloomhaus lag mehrere Meilen weit von jeder Eisenbahn entfernt; aber Enrichetta ertrug auch diese Anstrengungen mit jener zähen Ausdauer, die sie besaß und schon immer bewiesen hatte. Nach stundenlanger Fahrt war dieses letzte Ziel erreicht. Die Italienerin ließ in der Dorfschänke halten, um erst über die Bewohnerin von Bloomhaus die sorgfältigsten Erkundigungen einzuziehen. Den Leuten in der Schänke, die nur einen polnischen Dialekt sprachen, hätte sie sich freilich nicht verständlich machen können, zum Glück konnte der mitgebrachte Kutischer den Dolmetscher spielen.

Was Enrichetta erfuhr, klang seltsam genug. Die schöne Wittve hatte ihren ersten Gemahl sehr schnell vergessen und sich in ihren Kammerdiener verliebt, und nun sprach bereits davon, daß sie ihn sogar heirathen werde. Das sah freilich einer französischen Schauspielerin ähnlich. — Die

deshalb mit dem Kriegsministerium in Verbindung zu setzen, wie es der Herr Commissar erwartet zu haben schien? Die Stadt hat einfach ihr gutes Recht ausgeübt. Da nun außerdem das Interesse der Havelschiffahrt, die Existenz eines werthvollen dendrologischen Instituts, sowie einer Anzahl von Etablissements, die vielen Tausenden zur Erholung dienen, in Frage steht, ist die Ablehnung der Erweiterung des Tegeler Schießplatzes gewiß genügend motivirt. Zur größeren Klarheit beantrage ich, Titel 15 wie folgt zu bewilligen: Zur Erweiterung bezw. zum Ausbau der Artillerieschießplätze in Jüterbog, Griesheim, Pockstedt, Wesel, sowie zum Neuerwerb solcher Schießplätze in Hammerstein und Gruppe, zusammen 3,581,432 Mk. Es ist darin ausgedrückt, daß wir die Erweiterung der Schießplätze in Wahn und Tegel ablehnen.

Abg. Windthorst: Da es mir nach den Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters von Berlin allerdings scheint, als ob vitale Interessen dieser Stadt nicht genügend in der Commission gewürdigt sind, bin auch ich für Annahme des nunmehrigen Antrages Richter.

Abg. von Fockenberg: Dem Herrn Bundescommissar erwidere ich, daß die früheren Verhandlungen der Stadt mit dem Fiscus zwar nicht zum Abschluß gekommen sind, wir aber auch durchaus nicht dem Fiscus eine Servitut an irgend einem Theile des Terrains der Wasserwerke einräumen können. Der unausgelegte Betrieb der Wasserwerke bedingt absolut die fortwährende Zugänglichkeit dieses Terrains. Das Bedürfniß hierzu ist, für uns selbst überraschend, im Mai 1882 durch einen Bericht der Direction der Wasserwerke kargelegt worden. Danach war zu befürchten, daß schon vom Jahre 1884 ab, wenn wir die Wasserwerke nicht erheblich erweitern, für Berlin in heißen Sommern eine Wassercalamität derart eintreten könnte, daß die Einwohnererschaft auf Rationen gesetzt werden müßte. (Hört, hört!) Daher ist sofort beschlossen worden, mit einem Kostenaufwande von 4 Mill. Mark die Leistungsfähigkeit der Tegeler Werke zu vergrößern und dazu die Brunnen in Betrieb zu nehmen. Wir brauchen die Brunnen also absolut nothwendig, und wenn Sie dazu erwägen, daß das Project der Erweiterung des Schießplatzes nicht nur die Schiffahrt auf dem Tegeler See unmöglich machen, sondern selbst diejenige auf der Havel beunruhigen würde, werden Sie gewiß zur Annahme des Antrages Richter gelangen.

Abg. v. Kardorff: Unter allen Parteien bestand von Anfang an die Befürchtung, eine schöne und zur Erholung Tausender dienende Landschaft würde durch die Erweiterung des Schießplatzes unzugänglich gemacht werden. Nun ist auch augenscheinlich das Interesse der Wasserversorgung Berlins in der Commission nicht genügend gewürdigt worden. Ich beantrage daher Rückweisung an die Commission zur nochmaligen Berichterstattung.

Abg. v. Minnigerode: Ich schließe mich dem Antrage v. Kardorff an. Sie präjudiciren der ganzen Frage durch Annahme desselben in keiner Weise.

Abg. v. Bennigsen: Ich bebaure, daß die Abgeordneten von Berlin und Umgegend nicht schon in der Commission alle ihre Bedenken vorgebracht haben; es würde sich dann das Abstimmungsresultat in der Commission anders gestaltet haben. Will man aber diese Forderung ablehnen, so ist der einzige richtige Weg der Richter'sche Antrag; dieser kann die Militärverwaltung nicht in Versuchung führen.

Kriegsminister v. Kameke: Die Militärverwaltung würde auch durch Annahme des vom Abg. v. Minnigerode gestellten Antrages keineswegs in Versuchung geführt werden.

Der Antrag Richter wird darauf mit großer Mehrheit angenommen.

Für den Neubau einer Kaserne für das Garde-Train-Bataillon zu Berlin werden als zweite Rate 630 000 Mk. gefordert.

Abg. Hermes weist darauf hin, daß mit der Kaserne auch eine Offizienspeiseanstalt verbunden sei, und da er dieselbe aus den Erläuterungen nicht herausreichen könne, so bitte er, die ganze Position nach dem Beispiel der Saganer Kaserne abzulehnen.

Abg. Richter-Hagen: Die Abstimmung über die Speiseanstalt der Saganer Kaserne muß consequenter Weise auch zur Abstimmung dieser Position führen.

Kriegsminister v. Kameke: In früheren Jahren sind die

ganze Umgegend war über das Leben und Treiben auf Schloß Bloomhaus empört. Der Bediente spielte bereits den Herrn und die Baronin hatte ausdrücklich den Befehl erteilt, daß ihm Jeder gehorchen müsse. So beruhte also doch der plötzliche Tod des Barons auf Wahrheit, nur blieb dabei noch so Manches dunkel und räthselhaft. Die Leute in der Schänke behaupteten, der Baron sei in Italien gestorben, so hatten sie wenigstens immer gehört, das konnte aber unmöglich der Fall sein, denn in Wien hatte der Baron noch mit seiner Gattin gelebt und in Berlin erst war die Letztere als Wittve aufgetreten. Hatte man in der Schänke doch nicht das Richtige erfahren, oder lag hier ein Geheimniß zu Grunde?

Enrichetta grübelte nicht weiter darüber nach. Sobald sie sich von den Strapazen der Fahrt ein wenig ausgeruht machte sie sich auf den Weg nach Bloomhaus, das kaum tausend Schritt von der Schänke entfernt lag.

Das Schloß war ein großes, nicht gerade schönes, aber immerhin äußerst stattliches Gebäude, das auf einen bedeutenden Reichthum seines Besitzers schließen ließ.

Ein Gefühl des bittersten Neides beschlich die Brust der Italienerin. Das Alles wäre ihr eigen gewesen, hier konnte sie jetzt als Herrin haufen, wenn der Baron nicht treulos all' seine Versprechungen und Schwüre gebrochen hätte. Nein, nein, sie durfte die Schauspielerin nicht im ruhigen Besitz dieser glänzenden Güter lassen, sie mußte dieselbe von ihrer sichern Höhe herunterstürzen und dafür gab es noch ein Mittel. Der Brief des russischen Grafen, den sie damals aus dem Busen ihrer Herrin gezogen hatte. — War nicht darin gesagt, der Gemahl der Fürstin erscheine sehr verdächtig, denn Baron Bloomhaus habe nie einen Bruder gehabt und der Ruffenhaß ihres Mannes komme dem Grafen bedenklich vor.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Das auf dem Gymnasialgrundstück hier selbst belegene Nebengebäude, bestehend aus Waschküche, Ställen und Aborten, soll öffentlich meistbietend zum Abbruch verkauft werden und ist dazu Termin in dem Baubüreau des Königlichen Gymnasiums auf

Mittwoch, 7. Februar, Vormittags 10 Uhr,

anberaumt. Die Bedingungen des Verkaufes sind in dem genannten Locale täglich von 9-12 Uhr, Vormittags einzusehen.

Die Bau-Verwaltung des Königlichen Gymnasiums.

Ad. Kelm,
Regierungs-Bauführer.

Zu verkaufen.

Mein in der Wilhelmshavener Straße belegenes, zu 4 Wohnungen eingerichtetes **Wohnhaus**, worin seit c. 2 Jahren eine Colonialwaarenhandlung mit gutem Erfolge betrieben wird und das sich überhaupt zu jedem Geschäft eignet, beabsichtige ich unter der Hand zu verkaufen. Bemerk sei noch, daß es viele fiscalische Häuser in unmittelbarer Nachbarschaft hat und in dortiger Gegend das einzige Privathaus ist. Reflektanten wollen sich an mich wenden.

Delfort, 27. Jan. 1883.

G. Müller.

Verkauf.

Als Vormund über die minderjährige Erbin des kürzlich in Delfort verstorbenen Gensdarmen **Baaf** werde ich dessen Nachlaß, als:

- 1 silberne Taschenuhr, 1 goldene Medaille, 1 do. Trauring, 3 complete Dienstanzüge, worunter 1 neuer Extra-Anzug, verschiedene Paar Stiefel und Schuhe, viel Unterzeug, auch 5 neue Manschettenhemden, 1 Säbel m. Koppel, 1 Bücherborte und mehrere Bücher, 1 gr. eichene Koffer und viele hier nicht benannte Gegenstände

Freitag, den 2. Februar d. J., Nachm. 2 Uhr anf., in **Sachtjen's** Wirthshaus zu Altheppens öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen lassen. Sante. **J. Brahm's.**

Ich bin diese Woche zum Stimmen und Repariren von Pianos

in Wilhelmshaven und bitte mir noch unbekannt Herrschaften um gefl. Abgabe von Bestellungen im **Hotel Kronprinz** oder an die Herren **Toel u. Böge** und in Neuhappens bei Herrn Gastwirth **Olbewurtel**.

A. Spandel, Pianofortebauer aus Barel.

Stelle gesucht.

Ein junges, anständiges, in allen häuslichen Arbeiten erfahrendes Mädchen, welches auch in der Küche und mit der Wäsche Bescheid weiß, sucht bald oder spätere Stellung als Stütze der Hausfrau zc. Gefl. Offerten sind unter **E. X.** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu vermieten.

Zum 1. März d. J. habe ich im Auftrag 2 Oberwohnungen, in Neubremen belegen, zu vermieten. Neubremen. **Paul Water.**

Gesucht

zum 1. März ein gut empfohlenes Mädchen, das perfekt kochen kann und mit allen häuslichen Arbeiten vertraut ist. Apob. **Rönig**, Bismarckstr. 19.

Gesucht

auf sogleich 2 Malergeblissen. **Lübbers**, Bismarckstr. 7.

Holzbohlen

sind wieder vorrätig bei **F. Westerhausen**, Bismarckstr. 56.

Wilhelms-havener Schützen-Verein.



Dienstag, den 6. Februar, Abends 8 Uhr:

GROSSER MASKEN-BALL

mit Aufführungen

in den

festlich decorirten Räumen der Burg Hohenzollern.

Demaskirung 1/2 12 Uhr, nach der Demaskirung Essen à la carte, Karten für die Herren Mitglieder, sowie für Fremde sind bei nachstehenden Herren bis zum 6. Februar, Abends 5 Uhr, in Empfang zu nehmen: Ringius, Roonstraße, Endelmann in der Königstraße, Ernst und Olbewartel in Neuhappens, von Strom im Park, L. Zwingmann in Bant (Delfort).

Fremde können nur durch Mitglieder (Herren a Karte 3 Mark, Damen a Karte 1 Mk. 50 Pf.) eingeführt werden. An der Kasse findet ein Karten-Verkauf nicht statt.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Karten jedesmal beim Eintritt in den Saal vorgezeigt werden müssen.

Der Vorstand.

CONCERT

der großherzoglich sächsischen Kammerorchesterin Fräulein **Martha Remmert**

Freitag, 2. Febr. d., Abends 8 Uhr in **Hempels Hotel.**

Programm.

1. Toccata und Fuge D-moll von Bach Taufsig.
2. a) Variationen B-dur von Schubert.
b) Türkischer Marsch von Beethoven.
3. a) Romanze } von Schumann.
b) Des Abends }
c) Pastorale von Scarlotti.
d) Trauer-marsch } von Chopin.
e) Mazurka H moll }
f) Walzer Es-dur }
- g) Concert-Grave in Octaven von Kullack.
4. a) Moldens Liebestod von Wagner-Biszt.
b) Erlkönig von Schubert-Biszt.
5. a) Soiree de Vienne von Schubert-Biszt. (Manuscript.)
b) Hochzeitsmarsch und Elfenreigen von Mendelssohn-Biszt.

Concert-Flügel von Blüthner in Leipzig.

Billets zu nummerirten Plätzen a M. 1,50, zu nichtnummerirten a M. 1 sind in der Buchhandlung des Herrn **Carl Lohse** zu haben. Cassenpreise 2 Mark resp. 1,50 Mark.

Kaiser-Saal.

Donnerstag, den 1. Februar 1883:

Großer Maskenball.



Sämmtliche Räume sind festlich decorirt, für angenehme Unterhaltung durch Aufzüge und lebende Bilder zc. ist bestens geforgt.

Entree für Herren zum Saal 1 Mk., " " Damen " " 50 Pf.

Zuschauer zahlen 50 Pf. Entree, dieselben können nach d. Demaskirung am Tanz theilnehmen.

Anzüge von 2 Mk. an, Dominos 1 Mk., sind in reicher Auswahl in der Garderobe vorrätig; ebenso Gesichtsmasken, Nasen zc.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Albert Thomas.

Montag, den 5. Februar:

GROSSER Masken-Ball.

Eintrittskarten für maskirte Herren 1 Mk., für Damen 50 Pf. und für Zuschauer 50 Pf. Die Zuschauer können nach der Demaskirung am Ball theilnehmen.

Anfang 8 Uhr.

Lothringen.

Joh. Raschke.

Anzüge sind in reicher Auswahl in der Garderobe vorrätig, ebenso Gesichtsmasken.

Rechnungs-Formulare jeder Art

sind stets auf Lager und werden zu den billigsten Preisen und sofort angefertigt von

Der Buchdruckerei des „Tageblattes.“
Th. Süß.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Reingehaltene **Bordeaux-Weine** a Fl. 1,00, 1,25 u. 1,50 M.; **Portwein**, **Madeira** und **Cherry**, pure, a Fl. 1,50 M.; **Weißweine** von 75 Pf. an; Verschnittener **Arzac** und **Rum** a Fl. 1 M.; puren **Arzac** und **Rum** a Fl. 2 resp. 3 M.; **Punsch-Essenzen** von **Arzac** und **Rum**, eigenes Fabrikat und ohne jede Essenz a Fl. 1,00 resp. 1,50 M. Alles excl. Glas empfiehlt **C. J. Arnoldt**, Wilhelmshaven und Delfort.



Malz-Extract. Caramellen*)

L. H. Pietsch u. Co., Breslau

Die durch zahlreiche Dank-schreiben anerkannt bewährtesten und besten diätetischen Genussmittel bei Husten, Keuchhusten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, vom einfach. Catarrh, bis zur Lungenentzündung. — Wir machen darauf aufmerksam! — Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein Dankschreiben **Er. Durchlaucht des deutschen Reichskanzlers Fürsten von Bismarck.**

*) Extract a Flasche 1 Mk., 1,75 und 2,50. Caramellen a Beutel 30 und 50 Pf. Zu haben in Wilhelmshaven bei **H. Schimmelpenninck.**

Gesucht

ein jüngeres Mädchen für die Nachmittagsstunden zur Wartung eines Kindes. Roonstr. 93, l.

Gesucht

ein Mädchen oder eine Frau für die Vormittagsstunden. Frau **Lücken**, Wilhelmstr.

Zu vermieten

ein Baden nebst Wohnung auf 1. Mai im **Pels'schen** Hause Roonstraße 110. **A. Wohl.**

Zu vermieten

eine Etagenwohnung, bestehend aus 5 Piecen nebst Zubehör, zum ersten Mai. **A. Wohl.**

Wegen Erkrankung meiner Köchin suche ich ein Mädchen zur vorläufigen Ausbülfe in der Küche. Frau **Corv. Capt. Achenborn**, Albalterstr. 9.

An- und Verkauf von **alten Kleidern, Betten etc.** Etiaß, Marktstr. 40.

Zu verkaufen

3-4 Fuder gutes **Heu**. **Diedrich Stahl** in **Schaar**. Verkauf von **Knochen, Lumpen, Eisen** zc. Etiaß, Marktstr. 40.

Ein freundliches, gut möblirtes Zimmer ist an einen **anständigen** Herrn sofort zu vermieten. Marktstr. 12, 1 Tr. links.

Volksgarten Kopperhörn. Freitag, den 2. Februar:

Ball,

wozu ein geehrtes Publikum freundlichst einladet **H. T. Kuper.**

Regelverein Gemüthlichkeit.

Mittwoch, den 31. d. M., Abends 8 Uhr:

Regel-Barthie. Aufnahme neuer Mitglieder. Der Vorstand.

Neuende.

Sonntag, den 4. Februar c.:

Tanz-Musik, wozu freundlichst ladet **C. Tiesler.**

Neuende.

Montag, den 5. Februar c.:

GROSSER Fastnachts-Ball, wozu freundlichst einladet **C. Tiesler.**

Die Buchdruckerei

von **Th. Süß**

Wilhelmshaven

Roonstraße Nr. 85

(Rothes Schloss)

(eingerrichtet mit den neuesten Schriften und Maschinen, sowie Gaskraft-Betrieb)

fertigt jede

Buchdruck-Arbeit

in Schwarz und Buntdruck zu sehr billigen Preisen.

ANFERTIGUNG

von

Werken, Broschüren, Statuten,

Preis-Coupons,

Rechnungs-Beilagen, Plakaten,

Rechnungen, Facturen,

CIRCULAREN,

Tabellen jeder Art,

Etiquettes,

Geburts-, Verlobungs- und

Todes-Anzeigen,

Einladungs-, Visiten- u. Geschäftskarten

Servietten u. s. w.

Muster können eingesehen werden.

Großes Lager

von

Rechnungs-Formularen

für die hiesigen Kaiserl., Königl.

und städtischen Behörden,

ferner: Gerichts- und Standesamts-

Formulare, Ab- und Anmelde-scheine,

Censurhefte für die Volksschulen

und die höhere Töchterschule,

Fleisch-Beschau-scheine, Control-

bücher und Verordnungen, Urlaubs-

karten und andere Formulare für

die Abtheilungen der 2 Matrosen-

Division, Geschäftsbücher etc.

Verlag des „Wilhelmshavener

Tageblattes und amtl. Anzeigers“.

Inserate finden in demselben

die wirksamste und weiteste Ver-

breitung.

Baupläne

in günstiger Lage zu verkaufen und bin nach Umständen bereit, das Kaufgeld stehen zu lassen und auch noch ein Darlehen zum Bau zu geben.

A. W. Mencke

in Barel.

Maskenanzüge sind billig zu verleihen.

Etiaß, Marktstr. 40.